

Dan arma Karl it seit d'r Jagd
wahrhafti höllisch Angst gemacht.
Stier lurt 'r zua die Zwägli nauf;
dort plaza scho die Knöpfli auf.
Kringrüm blühhan Weicheli am Nee,
die Mä's'n pfeuf'n zizibee.
A Gagarax streichl's Tol entlang,
a Mäusla raschelt dorh sein Gang.

Die Sperfn freit'n wia nit g'sheit
aus Liab v'releicht un Guatterneid.
As Dorf leit in d'r Abdröat
un blauer Raach künnt aus die Schläat.
A Hühala gaht, a Hündla ballt,
un friedli scheint die ganza Walt.
D'r Winner it v'rbei — juhu,
in Stormschriet gähat's aufs Frühajahr zu.

Nikolaus Fey

(Geboren 2. 3. 1881 in Wiesenthal, lebt in Lohr am Main. 1909 erschien erstmals „Loaß a Böigell“, später „Mef Frank'n“ und „Der Führmann Christoph“. Viele andere Werke.)

Frank'n

Grod in der Mitt von Reich, durchzoung
von Bach und Mee in lauter Boung,
gerahmt von Barg und Walderstand
liegt's ausgebräkt, es Frankaland.

Die Wengertranga bliß'n hall,
die Obstbam wallfert'n dorh's Tal.
Nei's Blaua singt die Höäh ihr Liad;
kee Flühsli wörd von Trippln müad.

Von om bis unt': Die Stedt an Mee
steing stolz dehar — a Prachtallee.
Und mittn dorh und hüm und drüm
treim Dörfl si wie Kinner rüm.

Hoach baamera si die Törm nu auf
mit Ziflhaum und Kappn drauf.
Ins Blaua starz'n Borg'n nei.
Die Bienschwarm staam drou verbei.

Stolz stähn die Hauszeiln überoll,
von Fräd sen alla Gashli voll.
Die Rathausstieg'n krabb'l in hoach,
die Arker'fischli sahn een nach.

Der Gieb'lzug der Dachli rennt,
es Fachwerk fingert dorh die Wend.
Von Holz und Bluma eigerahmt
tuan Scheum wie Mädlesaang verschaaamt.

Hauschilder hammln in der Sunn,
sei Plaudermäula wekt a Brunn,
Figürli hausch'n ihr Monturn,
von Törm roo treema alta Uhrn.

Die Walln von Land gähn leis und leicht
wie Streich'l in über Ranft und Deicht.
Sie ham kee Lust hoach nauf zu schlong,
losbara Lasten sen zu tröng.

Froah wannern, Bäit an Bäit gereiht,
Geträde in kilometerweit
wie weiß Gewölk dorh's Land in Mai
und weiße Windli wieg'n's ei.

Die Lichtli drauf, millionaweis,
sou zittern so, wenn häß und leis
die Sunna nach der Ahli greuft:
A Goldmär, wenn die Aarn drauf reufts.

Die Wengert örscht, wäss Gott, da drinn
wechs Wei, die reinsta Medizin.
Vo Volki bis auf Wörzborg nauf —
kee Apathel'n wiegt des auf.

Und na der Nahma örscht drüm rüm!
Wu lasta sou viel Wald nu finn?
En Spessert und die hoacha Rhöä,
en Steigerwald, die Haßbarghöäh,

en Frankawald und wos drüm liegt
bis weit nauf, wu der Rennstäd zieht.
Ins Blaua hauscht sie sei Gewand.
O! Frank'n it a fästlis Land.

Und zu darn Staat, denkt Euch näär nei,
wie müsst des Bild örscht fästli sei,
wenn wieder statt darn Moudikram
in Gass'n, Stum, in Haus und Lam

die Faltaröckli rauschet'n,
wenn Schörz und Schal si bauschet'n
wie alla Farm vo Flur und Wald!
Des wär a Schauspiel för die Walt.

Wenn's farbi Nöckla schwenkt und wiegt,
die Sunn auf alla Faltli liegt,
es Licht auf Schörz und Mieder geigt —
nix geit's, wos sou ra Schöäheit gleicht.

Die Farm von Land in Gold und Blau,
die Waldsaat und die Aarn in Gau,
es Frankaland in Fräd und Pracht,
des hat geglüaht in unra Tracht.

Joseph Kram

(Geboren am 20. 2. 1852 in Dettelbach; gestorben am 19. 3. 1874 in München. 1874 erschien die 1. Auflage der Gedichte „Kraut und Arbes“.)

As Carasäll

Hekunner bin i' nei die Schtodt,
Ho' allerhand za läf'n g'hot.
Da war a Werkschaft Jösses na!
's i' st justament die Mass' drinn g'wa'.

Örscht war i' bei an Krampler dort
Und ho' fer'sch Gold und guata Wor' —
Zwä schlachta Housatrager kriagt,
Nit wart, däf mer scha ner ouziagt!

Ke' christli's Bild an Bilderschtand,
Ganz bloß i' t alles, — pfui die Schand'!
Ho' g'frägt, war der ganz Nackt wär'.
„A Pulla i'k's von Bölverdär!“¹¹

Wahrsgog'ra war'n 's a Schütter sechs.
I' war aa drinn bei sou a Här;
Dia hat mer ober Sachen g'sogt,
Dia hat mi' nei die Angst gajogt!

Gleich naam drou war a Pottgraf,
Des i' t a Karl g'wast wie an Aff!
Dar hat mi' absolut gawöllt,
I' ho' mi' ober tapfer g'schellt!

Ja, örscht nu die Menagerie!
Da wennst da 'nei' geahst, bist da hi'!
Von auß'n hob' i' sa batracht',
Bin fort und ho' mein Täl gadacht.

Dort zo dan schöana Carasäll,
Denk' i', geahst nou und gueft awäl:
Die Org'l hat ke' schlachta Schtimm',
Und's geahst sou schöa in Gring'l rüm.

I' sah', as sohr'n aa groaha mit,
Und wie mer oft als olber i'
Und' wäss der Teifl, ganz baschust,
I' kriag ion Foh'r'n auf eemal Lust!

Da klingelt's und des Ding helt schill,
A Mou hat g'frägt, war mitsohr' will,
I' war natürl' nit der Lebt?
Und ho' mi' auß'n Rapp'n g'seht.

Gawoed'lt hat er freili racht,
Dar Mou hat g'sogt, i' müaßt aa sach't.
I' ho' na gfrägt örscht, wia'n er'sch meent,
Ar gi't mer'n Säbel nei die Hend

Und deut' auf a Figur von Blach
Mit Ring und säigt: „Da drauf müaßt schach'!,
Und wennst da auf drei Ringli bist,
Ja fehrst amal fer ümasch'!“

War sieht in voraus a Malör?
I' ho' gadacht: Des läßt si' hör'!
I' schach' sou viel Ring, däf i' mog,
Und fohr an ganz'n Nachmittog!

Die G'sicht war ober nit ner sou!
Mei, fangt ner mit an Schipgub'n ou!
Drüm lass'n sa de Gäl sou fliag':
Mer soll die Lundersching nit kriag!

I' schach' und sach' als drauf und drei!
Und brenn' halt doch ke' Ringla 'nei'!
„Karl!“ hob' i' g'sogt, „du foppst mi' nit!“
Und wie mei Rapp nou kumma i'?

Pack' i' dan Blacharm mit der Hend. —
O Himm'l Harr Gott Sapprament!
Des war a rachter Unglücksplan!
I' wölli, des hätt' i' nit gatan.

Kaum däf i' nouagriff'n ho',
Ja fall' i' scho' von Haider ro!
Des war amal a flücht'ler Rapp',
Mei' Parple fliagt, mei' Pfeuf', mei' Rapp'.